rial gesammelt, aber doch der boden gewonnen sein, auf dem diese und ähnliche fragen eher eine definitive erledigung finden werden als auf dem einer hergebrachten und eben darum von allem historischen sinn verlassenen syntax, welche, unter den möglichen constructionsweisen eine „ad sensum“ genannte als ausnahme (!) von der regel aufstellend, sich nothwendig das verständniſs gerade der „sprechendsten“ äusserungen des sprachgeistes im einzelnen und ihres tiefern zusammenhangs im ganzen verschlieſsen muſste.

Aarau. Dr. L. Tobler.

Etymologien von ἡμέρα und ὥρα.

I. Ἡμέρα.

Eine befriedigende ableitung und deutung von ἦμαρ und ἡμέρα ist bisher weder innerhalb des griechischen allein, noch auf dem wege der sprachvergleichung gelungen. Obwohl der von Ahrens in d. zeitschr. III, 161—176 angestellte versuch an planmäſsigkeit und ausführlichkeit alle andern übertrifft, so ist dadurch doch die untersuchung vielmehr neu angeregt, als abgeschlossen worden. Indem er Bopps vergleichung der ersten silbe von ἡμέρα mit der sanskritwurzel dju anerkennt, aber dessen abtheilung ἡ-μέρα sammt der erklärung des zweiten theiles aus μέρος mit recht miſsbilligt, schlieſst er sich Benfey's (II, 208) freilich besserer scheidung von stamm und suffix in ἡμ-έρα, sowie dessen vorausgesetzter urform δjηϝ-έρα an, die er dadurch völlig zu sichern glaubt, daſs er die wurzel dju, zu djāv verlängert, nicht bloſs bei ἡμέρα, sondern auch bei ἠώς zu grunde legt. Daſs in diesen beiden wörtern ein ursprünglicher consonantischer anlaut dj (welcher in Ζεύς = Δjεύς als Ζ, in Διϝός als Δι zu erkennen ist) vorn abgefallen sei, davon, meint Ahrens, sei noch eine spur in dem spiritus asper von ἡμέρα und ἕως geblieben.

Wenn aber überhaupt ein spiritus asper gar drei laute: v, j, s *) vertreten und darum, falls nicht andere beweisgründe hinzukommen, für sich allein noch keinen dieser laute beweisen kann, so ist ein solcher spiritus am allermifslichsten, wenn er unstät und nicht ursprünglich erscheint, wie im vorliegenden falle, wo ihn zwar ἡμέρα hat, nicht aber das altepische ἦμαρ, nicht τήμερον, zwar ἕως, nicht aber dessen eigentliches prototyp ἠώς (und so ἑῷος, nicht ἠοῖος) nebst dem äolischen αὔως. Nun sträubt sich Ahrens gar wegen des blofsen spiritus von ἕως gegen die unabweisbare verwandtschaft von αὔως, jonisch ἠώς mit skr. ushás**) und lat. aurora, da doch jener spiritus durch die bekannte aspirationsverschiebung zu erklären ist. Diese findet nämlich, wie bei aspirierten consonanten***), so auch beim blofsen hauch statt und besteht darin, dafs der, meist aus einem ϝ entstandene hauch von vocalen im innern der wörter auf den anfangsvocal übertragen wird†). So ist aus homerischem Ἀϝίδης später Ἅιδης, aus altem ἀϝέκων, ἀϝεκούσιος in einer attischen inschrift (C. Inscr. n. 71, b. z. 1) HAKOΣIA d. i. ἀκούσια, aus ἀϝολλής — ἁλής††) geworden; so gieng ebenfalls in nachhomerischer zeit ἔϝαδον in ἕαδον, ἐϝάλων in ἑάλων über, gleicherweise ἠϝέλιος in ἥλιος und so denn die allseitig anerkannte ursprüngliche form ἀϝώς, jonich ἠϝώς in ἕως†††).

---

*) In ganz sichern beispielen: sp. asp. steht 1) für v in εἷται (statt ἔσται), skr. vastê', lat. vestitus est, — 2) für j in ἧπαρ, skr. jákṛt, lat. jecur, — 3) für s in ἕδος, skr. sádas.

**) Hierfür genügt die erwiderung von Bopp vergl. gramm. (2. ausg.) I. s. 302 in der note.

***) Mehlhorn griech. gramm. §. 44. Bopp vergl. gramm. §. 104a.

†) Giese äol. dial. s. 401—406.

††) Choeroboscus ap. Etym. M. s. v. Ἅλες, ἀλέες.

†††) Der spiritus asper im innern der wörter ist im attischen nur von ταὧς (pavo, pfau) durch die alten grammatiker bezeugt (s. Giese s. 326. Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 341—345. v. Velsen Tryphonis fragm. p. 8. 9), sonst vielfach im lakonischen dialect, wo er aber aus σ entstanden ist. Da in obigen verben der spiritus asper vom wurzelvocal auf das augment nicht weniger gleichmäfsig, wenn er aus σ, als wenn er aus ϝ entstan-

Demnach bietet der spiritus asper des nachhomerischen ἕως keinen anhaltspunkt für irgend einen frühern anlaut. Wenn gleiches nun auch von ἡμέρα gilt, wie oben hinlänglich angedeutet ist und später noch genauer erwiesen wird, so hat Ahrens dennoch durch zwei aufgestellte sätze die etymologische erklärung von ἡμέρα gefördert, 1) dafs μ in ἦμαρ zum stamm gehört und αρ suffix ist, wie solches in εἶδ-αρ und δάμ-αρ klar vorliegt, „weil keines der analogen wörter ein μ-suffix hat", 2) dafs ἡμέρα mit ἠώς in der engsten begriffsverwandtschaft steht und für beide derselbe stamm zu suchen ist, wozu wir jetzt, freilich auf anderm wege, übergehen.

Die erste bedeutung von ἦμαρ ist tageshelle oder das tagen, in welcher es mit ἠώς verbunden vorkommt Il. VIII, 66: ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ, „so lange nun morgenroth war und die heilige tageshelle zunahm"; denn dafs es nur vom morgen verstanden ist, zeigt v. 68, wo mittag den gegensatz bildet: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει. Gleiches gilt von dem in Od. V, 390; IX, 76; X, 144 wiederholten verse: ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς, „als nunmehr . . Eos die dritte tageshelle zu stande brachte", nicht etwa „den dritten tag vollendete", denn sie eröffnet jedesmal den tag. Oft wechseln ἕως und ἡμέρα, gleichwie Hesychius αὔως einfach mit ἡμέρα erklärt, als gleichbedeutend mit einander ab, namentlich bei Xenophon, welcher bald ἡμέρα ὑπέφαινε sagt Anab. III, 2, 1; IV, 2, 7, bald ἕως ὑπέφαινε IV, 3. 9, in gleicher weise erst εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἕω I, 7. §. 1 und sogleich darauf §. 2 ἅμα τῇ ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ. Zu dieser ältesten bedeutung von ἦμαρ gehört zunächst das homerische ἠέριος, matutinus, Il. I, 497.

---

den ist, vortritt, z. b. in εἷρπον von wrz. Ἑ*ΡΠ*, SERPere, so sind mit Giese s. 401 folgende stufen für jedwede aspirationsverschiebung anzunehmen:

ἐϝάλων — ἑάλων — ἑάλων — ἥλων,
ἔσερπον — ἕερπον — ἕερπον — εἷρπον,
ἐσεπόμην — ἑεπόμην — ἑεπόμην — εἱπόμην
so auch: ἠϝέλιος — ἠέλιος — ἠέλιος — ἥλιος.

557. Od. IX, 52, welches ebenso unzweifelhaft vom frühen morgen zu verstehen ist, wie ὑπηοῖος Il. VIII, 530. Od. IV, 656. Denn jenes von ἀήρ, gen. ἠέρος, nebel, deuten zu wollen, ist vergebliches bemühen, obwohl noch jüngst von Döderlein Hom. gloss. 1850. I. s. 6 wiederholt, da solches an der bestimmten erklärung der alten grammatiker durch ὀρθρινός, ἑωθινός scheitert, dagegen eben deren richtige verbindung von ἠέριος mit ἦρι, frühe, schon von Buttmann im lexilogus I. s. 121 mit vorsicht etymologisch sicher gestellt ist*). Verbinden wir nun mit beiden das nach bedeutung und form offenbar verwandte αὔριον, morgen, so giebt uns dieses, welches durch syncope aus ἀϝέριον zu erklären ist, das digamma an die hand, also ἠϝέριος und ἦϝρι. Das ihnen zu grunde liegende substantiv mufs ἦϝερ oder vielmehr mit dem üblichen substantivsuffix αρ : ἦϝαρ (tag, morgen) gelautet haben, woraus dann mit übergang des ϝ in μ eben ἦμαρ wurde**). Diesen übergang bezeugt nun gerade der spiritus asper im fem. ἡμέρα: er bekundet die entstehung dieser form aus ἠϝέρα vermittelst der aspirationsverschiebung. Die übrigen nicht aspirierten formen: ἦμαρ, dor. ἆμαρ und ἀμάρα***), dazu sogar τήμερον, folgen einem andern sprachgefühl, als sei ϝ in μ vollständig verwandelt, also eigentlich keine aspiration mehr

---

*) Benfey stellt diese verbindung II, 334 im nachtrage zur wurzel *AY* wieder her, nur schreibt er ἀήριος irrig statt ἠέριος, nachdem er I, 263 ἠέριος noch unter wurzel *Aϝ* = skr. vā gestellt hatte. Beiläufig bemerke ich, dafs diese von ersterer ganz verschiedene wurzel nicht *AF*, sondern sowohl für das verbum ἄϝημι, als für die ableitungen *AFE* heifsen mufs. So ist die eigenthümliche gestalt der wurzel für das griechische, da dieses den anlaut *A* als phonetischen vorschlag hinzugenommen hat. Siehe meine abhandlung über verstärkung des anlauts im griechischen in Höfers zeitschr. f. d. wiss. d. spr. IV. s. 92.

**) Die bekanntesten beispiele dieses übergangs sind μία aus ϝία Benfey I. s. 8, μασχάλη aus ϝασχάλη und μόχλος aus ϝόχλος ib. s. 352. Dadurch erklärt sich auch λελειχμότες Hesiod. Theog. 826 aus λελειχϝότες.

***) In der alten lokrischen inschrift, welche Ross 1854 herausgegeben hat, *A*, z. 5 *ΔEKAMAPAN* d. i. δέκ' ἀμαρᾶν, decem dierum. Diese form hebt das bedenken von Ahrens in betreff der nur geringen verschiedenheit von ε für α in ἡμέρα und vermittelt dieses mit ἦμαρ. Das τ in ἤματος wie in ἥπατος erklärt G. Curtius in d. zeitschr. IV. s. 214 mit recht für accessorisch.

zu übertragen. Der vorgang in ἡμέρα aber, daſs ursprüngliches ϝ ungeachtet seiner verwandlung in μ dennoch jene nachwirkung in der aspiration ausübte, steht nicht allein da, sondern erweist sich deutlich an einem zweiten sehr ähnlichen falle in ἵππος. Dieses muſs, mit skr. áçva-s und lat. equus verglichen, ursprünglich ἴκϝος geheiſsen haben. Nachdem der halbvocal ϝ sich leicht in einen labialen consonanten verwandelt und zwar, da die voraufgehende tenuis κ sich einem solchen assimilierte, in π verhärtet hatte, gab man dennoch die aspiration nicht auf, sondern lieſs sie vortreten und so ward ἵππος die vorherrschende form; doch zeugt der mangel der aspiration in manchen zusammensetzungen Ἀλκίππη Od. IV, 124, Νικίππη, Λεύκιππος, Γλαύκιππος, Κράτιππος, Ἄντιππος allerdings von einem feinern sprachgefühl, insofern man ϝ als in π völlig aufgegangen betrachtete und eine aspirationsverschiebung also für unmöglich hielt. Man sieht, daſs beide fälle hinsichtlich ihres schwankens in anwendung der aspiration sich gegenseitig erklären und ἡμέρα in gleicher weise auf ἠϝέρα und damit auf ἦϝαρ, wie ἵππος auf ἴκϝος, zurückweist. Nunmehr können wir ursprüngliches ἦϝαρ mit dem sinnverwandten ἠϝώς derselben wurzel ΑΥ, αὔω, welche anzünden (Od. V, 490) und leuchten bedeutet, entschieden zuschreiben, was bei ἠώς schon die alten erkannten (etym. M. ἠὼς παρὰ τὸ αὔω τὸ λάμπω. Eustath. ad Il. XXIV, 785).

Die bisher innerhalb des griechischen allein gefundene etymologie von ἦμαρ wird nun vollends noch durch das verwandte sanskritwort bestätigt und gesichert. Es besteht nämlich von der entsprechenden sanskritwurzel ush (lat. uro, us-tum) ein mit demselben suffix ar gebildetes, gleichbedeutendes nomen usár, morgen, von welchem Aufrecht in d. zeitschr. IV, 259 mehrere in den veden vorkommende casus nachgewiesen hat, darunter usrí, am morgen, welches so genau als möglich dem griechischen oben erwähnten ἦϝρι entspricht. Denn da die im griechischen stets gunierte wurzel ΑΥ (mit der nebenform ΕΥ in εὔω

und Εὖρος) das s von skr. us ganz hat fallen lassen*), so haben wir nach analogie von αὔως, ἀϝώς, ἠϝώς gegenüber ushás auch hier consequent ohne s αὖαρ, ἆϝαρ, ἦϝαρ gegenüber usár zu erwarten, also mit syncope ἦϝρι wie usrí. Auch das gleich wie ἀμάρα von ἆμαρ (dor.) oder ἡμέρα von ἦμαρ (jon.) so von usár gebildete fem. usrā̆ mit der bedeutung tag hat Aufrecht (ebendas. s. 258) in mehrern stellen der veden nachgewiesen, endlich usríya-s, welches dem griech. αὔριον und ἠϝέριος gleichgebildet ist und obzwar nicht gleichbedeutend damit (morgendlich), doch auch leicht vereinbarliche bedeutungen hat, als adj. röthlich, als subst. strahl, indem diese unmittelbar wie die ῥοδοδάκτυλος ἠϝώς und das lat. aurum, von glanz und farbe so benannt, an den wurzelbegriff brennen sich anschließen. Beide sanskritwörter sind mit syncope von usár, gen. usrás, gebildet, so auch αὔριον von ἆϝαρ, dagegen nicht syncopirt sind die griech. ἠϝέρα oder ἡμέρα und ἠϝέριος. Aus gleichen bestandtheilen erwachsen, haben gerade die beiderseitigen nomina weniger, als ihre sprößlinge, ähnlishkeit der gestalt, da in einem auch sonst öfter wiederkehrenden gegensatze das sanskritwort usrā̆ die wurzel reiner bewahrte, hingegen das griechische nomen das suffix besser schützte, um so mehr veränderungen aber in der wurzel annahm — für us, mit verlust des s, *ΑΥ*, *Αϝ*, *ΑΜ* — und so ἀμάρα, endlich ἡμέρα wurde.

II. Ὥρα.

Die sanskritwurzel ush erscheint auch in der wahrscheinlich ältern gestalt von vas, sowohl im adv. vastar, in der frühe, und im neutr. vâsara-m tag, als besonders in vasantá-s, frühling, woran wir ihre verbreitung in den verwandten sprachen anschließen können. Schon Benfey hatte (I, 309) aus der vergleichung von lit. wasare, pers. bahar (aus vasar) und lat. vēr für das griechische wort ἔαρ die

*) Bopp vergl. gramm. §. 26, 2).

urform ϝέσαρ richtig erschlossen und das skr. vasantá für verwandt, nur mit anderm suffix — anta gebildet, erklärt. Aufrecht fügte in d. zeitschr. I. s. 351 zur vergleichung noch das nordische vâr (wahrscheinlich aus vasar), die zendform vaṇhra in correcterer schreibung*) und die treffliche begriffserklärung hinzu, dafs der frühling als ein erglänzen der natur, gleichsam ein aufbrechen der morgenröthe, nach langer winternacht gefafst sei. Die wurz. vas, aufleuchten, die er aus den veden nachweist, läfst er zu ush sich zusammenziehen, was unbedenklich anzunehmen ist. Zu jener auffassung vom aufleuchten des frühlings stimmt noch bei Xenophon der öfter wiederkehrende ausdruck ἔαρ ὑπέφαινε Hellen. III, 4. 16; IV, 1. 41; V, 4. 58. Ages. I, 25, so dafs wir die erklärung von ἔαρ (ϝέσαρ) als ein sicheres ergebnifs betrachten können. Nicht ungeschickt gerathen hat schon Etym. Magn., so weit es von dem engern gesichtskreis möglich war: Ἔαρ παρὰ τὸ αἴω, ὃ σημαίνει τὸ φαίνω ἢ τὸ λάμπω. Das folgende ἐπὶ τοῦ αἵματος διὰ τὸ ἐν τῷ ἔαρι πλεονάζειν τὸ αἷμα ist eine übertragene, aber anders zu erklärende bedeutung bei spätern dichtern. Sie übertrugen ἔαρ sowohl auf schönes und angenehmes, als auf lebenskräftiges, wie wir blüte, nerv, seele metaphorisch anwenden und nannten so denn auch des blutes durchströmende lebenskraft ἔαρ, wie dies am kürzesten Hesychius bezeichnet: εἶαρ, αἷμα ἢ ψυχή und ἦαρ, αἷμα, ψυχή**).

*) Ueber die entstehung der lautverbindung aṇhr im zend aus der skr. asr s. Bopp vergl. gramm. §. 54.

**) Kuhn vergleicht in d. zeitschr. II. s. 136—137 ἔαρ in der bedeutung blut mit dem altlat. assir bei Festus, „quod Latini prisci sanguinem assir vocarent“, welches zum skr. asṛg' stimmen mag. Aber jenes ἔαρ mit seinen nebenformen εἶαρ, ἦαρ, ἴαρ bei Hesych. ist sicher nichts anderes als das bekannte ἔαρ, ver, frühling und die bedeutung blut nur eine der metaphern späterer dichter, zunächst ἔαρ χαρίτων, πόθων, ὕμνων, der lenz (die blüthe) der reize, wünsche, gesänge; wie wir bei den klassischen dichtern ἄνθος ἡβώντων, ἔρωτος, ὕμνων u. s. w. finden; dann aber auch im vielfach bestätigten sinne von blut ist ἔαρ gewifs nur eine metapher, lenz für lebenskraft, seele, kraft (Hesych. εἶαρ, αἷμα ἢ ψυχή). Diese ward dem blute erst beigelegt, wie Oppian. Hal. II, 618 φόνοιο θερμὸν ἔαρ λάπτουσιν „sie schlürfen des blutes heifse kraft (seele)“ und dann geradezu für blut gebraucht; daneben ist aber auch die ähnliche übertragung auf öl zu beach-

Mit ϝέσαϱ steht ὥϱα in nächster verwandtschaft, die durch das sanskritwort vâsara-m, tag, obiger begriffsverbindung gemäſs und nicht minder formell vermittelt wird. Diesem würde im griechischen ϝόσαϱον entsprechen, gleichwie dem skr. vâhana-m griech. ϝόχανον gegenübersteht; als femininum und mit verlust des σ, wie in ϝέαϱ und allem, was zur wurzel *ΑΥ* gehört (s. vorige seite), entstand ϝοάϱα und dieses ward wie χόανος in χῶνος (vgl. βοήσας-βώσας Il. XII, 337), zusammengezogen in ϝώϱα. Das digamma hat schon Benfey I, 328 aus ἄ-ωϱος und dem spir. asp. von ὥϱα mit recht gefolgert. Derselbe hat als ursprüngliche bedeutung von ὥϱα die des eigentlichen sommers und zwar aus ὀπώϱα als einer zusammensetzung von ὀπ (vgl. ὄπισθεν, hinten) und ὥϱα, also eigentlich spätsommer, erklärt. Es widerspricht aber jeder annahme einer zusammensetzung von ὀπώϱα mit ὥϱα (auch der mit ὀπός, wonach man es als saftzeit deutet) der mangel der aspiration, indem es ὀφώϱα heiſsen müſste, ferner der umstand, daſs keine analogie irgend eines mit adverbialem ὀπ in der bedeutung hinten oder nach zusammengesetzten wortes vorkommt und endlich dürfte ὀπ sich schwerlich mit ὀπίσσω, ὄπισθεν verbinden lassen, woran Benfey selbst I. s. 129 zweifelt. Indem ich daher jenen weg verlasse, leite ich ὀπώϱα von der wurzel οπ, kochen, her, von welcher ὀπτός, ὀπταλέος u. a. stammen (Benfey II, 89) und ὄψω oder ὄψω als nebenform zu ἕψω vorkommt in πυανοψιών, was viele inschriften statt πυανεψιών haben, so daſs ὀπώϱη bei Homer wie θαλπωϱή gebildet (nur mit abweichendem accent, wie μέγαϱον Bopp vergl. accentuationssystem s. 166), das

ten, welches bezeichnet wird in εἶαϱ ἐλαίας, des ölbaums kraft (oder seele) und Callim. fr. 201 (Bentl.) Πολλάκι δ᾽ ἐκ λύχνου πῖον ἔλειξεν ἔαϱ, „oft leckte er aus der lampe die fette kraft". Die vollständigern angaben s. im Thes. ling. Graec. ed. Dind. vol. III. p. 9. 10. Uebrigens will dieser versuch, die bedeutungen von ἔαϱ so weit hinab bis zu den hysterogenen zu erklären und zu ordnen, keinen anspruch darauf machen, der einzig mögliche und vollkommen richtige zu sein; es wäre auch wohl denkbar, daſs ἔαϱ, blut, von der ursprünglichen bedeutung der wurzel vas, brennen, leuchten, hergeleitet, eigentlich das roth und dieses wiederum das blut, das (gelblichrothe) öl und die prächtigste blüthe (vgl. Hesych. ἔαϱιον, ῥόδον) bezeichnet hätte.

kochen oder die reife bedeutet. So braucht es Herodot IV, 199, wo er von den drei sommerzeiten und ernten in Kyrenäa berichtet, von denen die erste an der küste, die zweite im mittellande, die dritte auf dem hochlande erfolgte, und schliefst: *οὕτω ἐπ' ὀκτὼ μῆνας Κυρηναίους ὀπώρη ἐπέχει.* Von Alkman ist uns sogar bei Athenäus X, 416 eine aspirierte form *ὁπάρα**) erhalten, welche also den spiritus asper mit *ἕψω* gemein hat, übrigens als dorische (lakonische) form zu *ὀπώρα*, wie *θεαρός* zu *θεωρός* sich verhält. Wenn also hiernach die erklärung von *ὀπώρα* als spätsommer aufgegeben werden muſs, so fällt damit auch Benfey's folgerung weg, daſs die bedeutung des eigentlichen sommers die ursprüngliche von *ὥρα* sei, wiewohl derselben als abgeleiteten nichts entgegensteht. In formeller hinsicht erklärt Benfey *ϝώρα* für ganz identisch mit skr. varshá-s, regen, regenzeit, indem er *ϝορσο* voraussetzt: daraus soll erst durch assimilation *ϝορρο*, dann durch dehnung des den doppelten liquidis vorhergehenden vocals *ϝωρο* geworden sein, lautveränderungen, von denen weder leitende spuren, noch analogien gegeben werden. Wie nun gar die bedeutung regenzeit bei den Griechen nach veränderung ihrer wohnsitze in die von „schöner jahreszeit" umgewandelt worden sei, ist nicht klar. Ein solches überspringen ins gegentheil ist nicht nur an sich unannehmbar, sondern es liegt auch nicht die leiseste andeutung im sprachgebrauch von *ὥρα* vor, daſs es je regen bedeutet habe, während doch das mit skr. varshá-s wirklich verwandte nomen *ἕρση*, thau, und das homerische verbum *ἀποέρσαι*, wegschwemmen, die bedeutung der skr. wrz. vṛsh „netzen" nicht verläugnen.

---

*) *Ὥρας δ' ἔσηκε τρεῖς, θέρος*
καὶ χεῖμα χὠπάραν τρίταν
καὶ τέτρατον τὸ ἦρ, ὅκα
σάλλει μὲν, ἐσθίεν δ' ἄδαν
οὐκ ἔστι,

wo also *χὠπάραν* für *καὶ ὀπάραν* steht und zwar von den verschiedenen lesarten hinlänglich gestützt: *χειμάχῳ παρ αν*, *χειμάχω παραν*, *χιμάλῳ πάραν*. S. Bergk poet. lyr. grae. p. 553. Ahrens dial. dor. p. 182.

Da wir nun in dieser vergleichung sowohl lautliche, als begriffliche übereinstimmung vermissen, so suchen wir die von uns oben angekündigte, formell wohl gesicherte herleitung von ϝώρα mittels ϝοάρα aus ϝέαρ auch in beziehung auf die bedeutung näher zu erweisen. Die von frühling im Homer setzen wir oben an:

Il. II, 468 μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ.

Od. IX, 51 ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ.

Damit stimmt auch noch spät, bei Polybius überein τῆς ὥρας ἐπιγενομένης „beim eintretenden frühling" II, 9. 1. 34, 3. Auch Hesychius geht von dieser bedeutung aus: Ὥρα, τὸ ἔαρ ἢ θέρος ἢ μορφή *), nur umfafst ὥρα mehr als ἔαρ und unzweifelhaft ergibt sich aus vollständiger betrachtung seines sprachgebrauchs, dafs wir ὥρα nicht als unsern vom sommer bestimmt geschiedenen frühling, sondern als die ganze schöne jahreszeit im gegensatz zum winter, als frühling und sommer umfassend, verstehen müssen. Mit dem anfang derselben wird dann freilich der eigentliche frühling bezeichnet Aristoph. Eq. 419: οὐχ ὁρᾶθ'; ὥρα νέα, χελιδών. Am deutlichsten können wir im abgeleiteten w. ὡραία die bald engere, bald weitere bedeutung verfolgen. Sie ist unzweifelhaft frühling Herod. IV, 28 wegen des ausdrücklichen gegensatzes zum sommer: ἐν τῷ τὴν μὲν ὡραίην οὐκ ὕει λόγον ἄξιον οὐδὲν, τὸ δὲ θέρος ὕων οὐκ ἀνίει, und wiederum Demosth. orat. in Dionysodor. p. 1292, weil beim überwintern erwartet: ἐνταῦθα δ' ἐπιδημήσαντας παραχειμάζειν ἔδει καὶ περιμένειν τὴν ὡραίαν. Aber eben Demosthenes dehnt die ὡραία auf vier bis fünf monate aus orat. III. in Philipp. p. 123: ἀκούω Λακεδαιμονίους τότε καὶ πάντας τοὺς Ἕλληνας τέτταρας μῆνας ἢ πέντε, τὴν ὡραίαν αὐτὴν, ἐμβαλόντας ἂν καὶ κακώσαντας τὴν τῶν ἀντιπάλων χώραν — ἀναχωρεῖν ἐπ' οἴκου πάλιν. In diesem sinne fafst es gewifs auch Polybius, so dafs er ohne andere bestimmtere angabe annähernd die

*) μορφή ist eine übertragene bedeutung von ὥρα, blüthe, schönheit, anmuth.

gute jahreszeit bezeichnet ὑπὸ τὴν ὡραίαν III, 16, 7. 41, 2, vielleicht den anfang des sommers (Mommsen röm. gesch. 2. aufl. I. s. 560 in d. note). Sicher ist ὡραία für sommer gebraucht von Apoll. Rhod. III, 1390, wo der ackerbauer bei beginnendem grenzkrieg, verheerung fürchtend, die noch rohe ähre mäht und nicht auf den sommer wartet, bis sie von den strahlen der sonne gedörrt werde, οὐδὲ βολῇσιν μίμνει ἐς ὡραίην τερσήμεναι ἠελίοιο. Also ὡραία bezeichnete ursprünglich den frühling, bald mit ausschluſs des sommers, bald auch diesen umfassend oder diesen allein. Ueberhaupt ist es durchaus wahrscheinlich, daſs die Griechen anfänglich, wie andere völker, so lange diese auf einer noch niedern culturstufe standen, bloſs zwei jahreszeiten unterschieden, frühling und winter, oder, wie wir sagen würden, sommer und winter, welche ebenso wie tag und nacht von der nähe oder ferne der sonne bestimmt werden*). Denn zuerst ist der umstand beachtenswerth, daſs in vielen verwandten sprachen die namen für frühling und ebenso die für winter einen gemeinsamen ursprung, mitunter gleiche wortformen haben, nämlich:

skr. vasantá-s, zd. vaṅhra, griech. ϝέαρ (und ϝοάρα), lat. vēr (aus veser), nord. vâr, lit. wasare, russ. wesna;
skr. hêmantá-s, zd. zima, griech. χεῖμα (und χειμών), lat. hiems, lit. ziema, russ. zima;

dagegen für die andern jahreszeiten, sommer und herbst, jede sprache für sich neue namen gebildet hat. Im deutschen sind nicht einmal den beiden erstgenannten entsprechende namen erhalten; für den herbst hatten die alten Deutschen nach Tacitus (Germ. 26) gar keinen, indem sie nur drei jahreszeiten unterschieden, ja in der deutschen mythologie treten nur zwei jahreszeiten hervor, sommer und winter, womit Grimm (deutsche mythol. s. 436) die volksanschauung slavischer stämme vergleicht, welche gleichfalls nur jene zwei hauptjahreszeiten mit eigenthümlichen

*) Vgl. Od. XVIII, 367: ὥρῃ ϝειαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται.

namen unterschied. Zwar finden wir die homerischen Griechen über diese anfängliche stufe schon vorgeschritten, indem die vier jahreszeiten ihre besondern bezeichnungen haben, *ἔαρ, θέρος, ὀπώρη, χεῖμα*, jedoch fehlt es auch bei Homer und sonst nicht an spuren, die auf die ältere zweizahl, *ὥρα* und *χεῖμα*, zurückweisen. Oefter als *ὥρη*, welches noch einfach frühling bedeutet (Il. II, 468. Od. IX, 51) braucht Homer die mehrzahl *ὧραι* offenbar für theile der ganzen *ὥρη* und zwar für die schönen, fruchtbaren zeiten (noch nicht allgemein jahreszeiten), da der winter ausgeschlossen ist, die wir wegen ihrer öftern beziehung auf ernte und traubenreife als sommerzeiten*) fassen, z. b. Od. IX, 135—136 *βοθὺ λήϊον αἰεὶ εἰς ὥρας ἀμῷεν* „hohe saat mag man immer auf die sommerzeiten mähen“, und Od. XXIV, 343:

ἔνθα δ' ἀνὰ σταφυλαὶ παντοῖαι ἔασιν,
ὁππότε δὴ Διὸς ὧραι ἐπιβρίσειαν ὕπερθεν

„wann eben die sommerzeiten des Zeus mit wucht einwirken von oben“. Auch wo solche besondere beziehungen nicht beigefügt sind, können nur die schönen frühling- und sommerzeiten (nicht auch der winter) verstanden werden, wie wenn es vom beginne eines neuen jahres heifst Od. XI, 294:

ἀλλ' ὅτε δὴ μῆνές τε καὶ ἡμέραι ἐξετελεῦντο
ἂψ περιτελλομένου ἔτεος καὶ ἐπήλυθον ὧραι,

„beim abermaligen umschwung des jahres und als die schönen zeiten der blüthe und frucht (Vofs myth. br. III, 82) eintraten“, nämlich des folgenden jahres**), oder vom ablauf des jahres Od. X, 469:

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐνιαυτὸς ἔην, περὶ δ' ἔτραπον ὧραι
μηνῶν φθινόντων, περὶ δ' ἤματα μακρὰ τελέσθη,

---

*) Wie Pindar die sommerzeiten *θερείαι* dem winter entgegenstellt Isthm. II, 41:

ἀλλ' ἐπέρα ποτὶ μὲν Φᾶσιν θερείαις,
ἐν δὲ χειμῶνι πλέων Νείλου πρὸς ἀκτάς.

**) Eustath. ad h. l. *αἱ τοῦ δευτέρου δηλαδὴ ἔτους τοῦ ὡς οἷον εἰπεῖν μετὰ τὸν πρῶτον ἀνατέλλοντος.*

„als die schönen zeiten umkehrten" (schieden), deren abschlufs mit dem der langen tage der zweite vers, wenn auch aus später zeit herrührend, doch immer noch bezeugen kann. Auch vertreten die *Ὧραι*, als göttinnen personificiert, in der regel drei, doch auch zwei an zahl, nur schöne oder fruchtbare jahreszeiten. Zwar ist diese vorstellung bei Homer schon in ihren diensten bei der olympischen hofhaltung verdunkelt und ihre Zahl unbestimmt gelassen, und bei Hesiod und Pindar ist die ursprüngliche bedeutung der Horen und die gesetzliche ordnung des menschenlebens in der dreizahl *Εὐνομία*, *Δίκη*, *Εἰρήνη* umgewandelt, doch haben beide dichter, indem jene dem Pindar *Ὧραι πολυάνθεμοι* (Ol. XIII, 17) heifsen und Hesiod die Pandora von den schönlockigen Horen mit frühlingsblumen schmücken läfst*), noch einen nachklang der alten auffassung bewahrt. Am bestimmtesten aber bekunden die Horen, welche, zwei an zahl, in Athen verehrt wurden (Pausan. IX, 35, 2), in ihren dortigen namen *Θαλλώ* und *Καρπώ* ihr ursprüngliches wesen der sprossenden und fruchttragenden natur. Sie entsprechen also den sommerzeiten Homers, den *ὥραις*, deren unterscheidung in frühling und sommer und etwa noch in den von letzteren abgetheilten herbst nicht bestimmt ausgesprochen, nur gefühlt und in der mehrheit angedeutet ist, die sich aber aus der ganzen, ursprünglich ja ungetheilten *ὥρα* bei ihren vielen schönen erscheinungen und reichen gaben und ihrer dauer, dem kürzern *χεῖμα* gegenüber, fortan immer bestimmter entwikkelte. Mit unserm ergebnifs stimmt überein, was Nitzsch zu Od. IX, 134 sagt: „Sowie die Horen als göttinnen nicht vereinzelt den verschiedenen jahreszeiten vorstehn, sondern zusammen den sommer repräsentiren, so wird vielfältig der plural *ὧραι* für das gesammte fruchtbare jahr gebraucht. Diesem jahre steht der winter wie die nacht dem tage als eine blofse negation gegenüber". Daher machen wir nur

---

*) Op. 74: ἀμφὶ δὲ τήνγε
Ὧραι καλλίκομοι στέφον ἄνθεσι ϝειαρινοῖσι.

eine nahe liegende anwendung, wenn wir von der bei ὥρα, bisher im ganzen vorwaltenden bedeutung „sommer“ βοῦς ἐννέωρος Od. X, 19 und σίαλοι ἐννέωροι ib. 390 als thiere, die neun sommer zählen, also ἐννέωρος als neunjährig erklären, welche bedeutung Nitzsch ebenso kurz verwirft, als er ohne erweis statt jener die bedeutung reif, völlig, vetulus aufstellt, welche doch Od. XIX, 179, wo Minos ἐννέωρος βασίλευε Διὸς μεγάλου ὀαριστής, neunjähriger gesellschafter des Zeus heifst (vgl. Plato, Minos p. 319 E.), nicht zu halten sein dürfte. Freilich gehört die neunzahl zu Homers beliebtesten, sogenannten runden zahlen, wie in ἐννῆμαρ und so namentlich Od. XI, 311, wo Otos und Ephialtes im alter von neun jahren (ἐννέωροι) auch neun ellen breit und neun klaftern lang waren (μῆκός γε γενέσθην ἐννεόργυιοι) und insofern mag ἐννέωρος in einzelnen verbindungen z. b. mit ἄλειφαρ Il. XVIII, 351 so viel als alt, vetulus, gelten, aber solche anwendung thut der eigentlichen etymologischen bedeutung, die von den griechischen grammatikern allgemein anerkannt ist, keinen eintrag. Es ist eine der üblichsten redeweisen, per συνεκδοχὴν von der wichtigsten und vielumfassenden zeit des jahres das jahr selbst zu berechnen, wie später auch in der griechischen prosa ὧρος zeit und jahr bedeutet — ὡρογράφοι, ἱστοριογράφοι, τὰ κατ' ἔτος πραττόμενα γράφοντες· ὧροι γὰρ οἱ ἐνιαυτοί Hesych. —, wie im nordischen vâr und âr*), das deutsche jâr nach Grimm (deutsch. myth. p. 436) mit poln. iaro, griech. ἔαρ, lat. vêr verwandt sein mögen, am bestimmtesten aber im russischen leto sommer und jahr bedeutet und dewiatiletnii unserm ἐννέωρος ganz gleichbedeutend ist.

An die bisher für ὥρα nachgewiesene ursprüngliche bedeutung „frühling mit einschlufs des sommers“ oder kurz „die ganze sommerzeit“ schliefst sich zunächst die tropi-

---

*) Da v im anlaut häufig abfällt, z. b. dän. ord, orm, deutsch wort, wurm. Aar, das jahr, ist noch neutr. wie lat. vēr und griech. ἔαρ, dagegen vaar, frühling masc.

sche der Attiker, wodurch die volle blüthe der jugend und die kraft der mannheit bezeichnet wird, also schönheit (Hesych. Ὥρα τὸ ἔαρ ἢ θέρος ἢ μορφή), anmuth und reife.

Suchen wir jetzt die abgeleiteten bedeutungen zu ordnen, so gieng jene erste gewifs am frühesten über in die 2) von jahreszeit überhaupt (franz. saison), so dafs nunmehr nicht blofs ἔαρος ὥρη Il. VI, 148, ὥρη εἰαρινή Il. II, 471, sondern auch ὥρη χειμερίη Od. V, 485 gesagt wurde. Aus der bezeichnung solcher regelmäfsig wiederkehrenden jahreszeiten entwickelte sich dann leicht 3) der begriff der geeigneten, rechten zeit: κοίτοιο μεδώμεθα· τοῖο γὰρ ὥρη Od. III, 334, νὺξ δ' ἤδη μάλα μακρή, ἀθέσφατος, οὐδέ πω ὥρη εὕδειν ἐν μεγάρῳ Od. XI, 373, οὐδέ τί σε χρή, πρὶν ὥρη, καταλέχθαι Od. XV, 394; daher ἐν ὥρῃ, zur rechten zeit (suo) tempore: ἐν ὥρῃ δεῖπνον ἑλέσθαι Od. XVII, 176. In diesem sinne entstand nachher bei den Attikern der ausdruck ὥρα ἔτους, welcher die beste zeit des jahres und vorzugsweise den sommer bezeichnete (Thuc. II, 52).*) Demgemäfs ward ὥρα 4) für zeit überhaupt gebraucht: ὥρη γάρ τ' ὀλίγη πέλεται νεικέων ἀγορέων τε Hes. Op. 30, νυκτὸς ἐν ὥρῃ hymn. 67. 155 νυκτός τε ὥρα καὶ μηνὸς καὶ ἐνιαυτοῦ Xen. Mem. IV, 7, 4. 5) Für zeitabschnitt: αἱ ὧραι τῆς ἡμέρας Xen. ib. IV, 3, 4 und endlich 6) in nachklassischer zeit für stunde, welche geltung bei den Römern die vorherrschende von hora wurde.

Von abgeleiteten wörtern hat Homer nur ὥριος, Od. IX, 131 φέροι δέ κεν ὥρια πάντα, sie (die insel) mag alle sommerfrüchte tragen (vgl. attisch ὡραῖα Xen. An. V, 3, 12), Hesiod aber sowohl ὥριος als ὡραῖος in der bedeutung tempestivus, nämlich 1) zeitgemäfs, 2) rechtzeitig, 3) zeitig, reif, wie im attischen; nur noch das zusammengesetzte παναώριος, ganz unreif, bildet Homer Il. XXIV, 540, wo sich Achilles so nennt, auf seinen frühen tod hindeutend)

*) Hesych. ὥρα ἔτους, καιρὸς ἔτους, τὸ ἔαρ ἢ τὸ θέρος. Herodian. p. 465 ὥραν ἔτους ἰδίως τὸ θέρος, Ἀττικοί. Moeris p. 424: ὥρα ἔτους Ἀττικῶς· καιρὸς ἔτους Ἑλληνικῶς. Vgl. Sintenis ad Plut. Pericl. 10.

(wie Il. I, 352 μινυνθάδιος). Die attischen composita schliefsen sich durchgängig der dritten bedeutung von ὥρα an: ἄωρος unzeitig, intempestus, ἀωρὶ νύκτωρ Aristoph. Eccl. 741, zur unzeit nachts, intempesta nocta, ἔξωρος, unzeitig, εὔωρος rechtzeitig, πρόωρος vorzeitig, frühreif.

Hiermit haben wir denn zugleich die grundzüge entworfen, nach welchen die lexikalische anordnung der bedeutungen von ὥρα zu reconstruiren sein würde. Diese kann erst mit sicherheit und klarheit vorschreiten, wenn die ursprüngliche bedeutung von ὥρα aus der vergleichung verwandter wörter auf einem weitern sprachgebiet in übereinstimmung mit dem griechischen sprachgebrauch des wortes richtig erkannt ist, wenn die gleich dem tagesroth aufleuchtende schöne jahreszeit nicht nur eine passende begriffsverbindung, an der wir uns bei ὥρα orientieren, sondern auch für die folgerichtige ableitung der übrigen bedeutungen die rechte fährte ist. Erscheint die hier versuchte erklärung wie uns so auch bewährten fachmännern als hinreichend begründet und gesichert, so mag sie ein beitrag zu einer gröfsern aufgabe sein, die, von Benfey entworfen und weit gefördert, viele in dieser zeitschrift vereinte kräfte beschäftigt, zur wissenschaftlichen, etymologischen darstellung des vollständigen griechischen sprachschatzes.

J. Savelsberg.

II. Anzeige.

Italiker und Gräken. Sprachen die Römer sanskrit oder griechisch?

In briefen an einen freund von Ludwig Rofs. Halle 1858. XXVI und 97 seiten in octav.

Zwei, wie es heifst, „abschreckende sätze“ aus Mommsens römischer geschichte, worin nämlich einmal die einfache wahrheit enthalten ist, dafs das lateinische weder als mischsprache